

**Rahmenlehrplan für
Unterricht und Erziehung**

Berufliches Gymnasium (BG)

**Fach: Gesundheit
Einführungs- und Qualifizierungsphase (Leistungskurs)**

Gültig ab Schuljahr 2013/2014

Impressum

Erarbeitung

Dieser Rahmenlehrplan wurde vom Landesinstitut für Schule und Medien Berlin-Brandenburg (LISUM) erarbeitet.

Herausgeber

Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft, Berlin

Dieses Werk ist einschließlich aller seiner Teile urheberrechtlich geschützt. Der Herausgeber behält sich alle Rechte einschließlich Übersetzung, Nachdruck und Vervielfältigung des Werkes vor. Kein Teil des Werkes darf ohne ausdrückliche Genehmigung des Herausgebers in irgendeiner Form (Fotokopie, Mikrofilm oder ein anderes Verfahren) reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden. Dieses Verbot gilt nicht für die Verwendung dieses Werkes für die Zwecke der Schulen und ihrer Gremien.

Berlin, März 2013

Inhaltsverzeichnis

1	Einführungsphase	4
1.1	Zielsetzungen.....	4
1.2	Kompetenzen und Inhalte.....	4
2	Bildung und Erziehung in der Qualifikationsphase der gymnasialen Oberstufe ...	6
2.1	Grundsätze.....	6
2.2	Lernen und Unterricht.....	7
2.3	Leistungsfeststellung und Leistungsbewertung	8
3	Beitrag des Faches Gesundheit zum Kompetenzerwerb	9
3.1	Fachprofil	9
3.2	Fachspezifische Kernkompetenzen	10
3.3	Fachkompetenz.....	11
3.4	Methodenkompetenz.....	11
3.5	Sozialkompetenz	12
3.6	Selbstkompetenz.....	12
4	Eingangsvoraussetzungen und abschlussorientierte Standards	13
4.1	Eingangsvoraussetzungen	13
4.2	Abschlussorientierte Standards	13
4.3	Sonstige Regelungen	14
5	Themenfelder, Inhalte, Kompetenzen und Hinweise zum Unterricht	15
5.1	Themenfeld: Der menschliche Organismus in seiner Komplexität	15
5.2	Themenfeld: Die Komplexität des Menschen in verschiedenen Lebensphasen.....	19
5.3	Themenfeld: Allgemeine und spezielle Pathologie.....	21
5.4	Themenfeld: Grundlagen der Pflege und Rehabilitation	23

1 Einführungsphase

1.1 Zielsetzungen

Im Unterricht der Einführungsphase vertiefen und erweitern die Lernenden die in der Sekundarstufe I erworbenen Kompetenzen und bereiten sich auf die Arbeit in der Qualifikationsphase vor. Spätestens am Ende der Einführungsphase erreichen sie die für den Eintritt in die Qualifikationsphase gesetzten Eingangsvoraussetzungen.

Die für die Qualifikationsphase beschriebenen Grundsätze für Unterricht und Erziehung sowie die Ausführungen zum Beitrag des Faches zum Kompetenzerwerb gelten für die Einführungsphase entsprechend. Die Lernenden erhalten die Möglichkeit, Defizite auszugleichen und Stärken weiterzuentwickeln. Sie vertiefen bzw. erwerben Grundlagen für das wissenschafts-propädeutische Arbeiten und bewältigen zunehmend komplexe Aufgabenstellungen selbstständig. Dabei wenden sie fachliche und methodische Kenntnisse und Fertigkeiten mit wachsender Sicherheit selbsttätig an. Um ihre Kurswahl wohlüberlegt treffen zu können, machen sie sich mit den unterschiedlichen Anforderungen für das Grund- und Leistungskursfach vertraut. Zur Vorbereitung auf die Arbeit in der jeweiligen Kursform erhalten sie individuelle Lernspielräume und werden von ihren Lehrkräften unterstützt und beraten.

1.2 Kompetenzen und Inhalte

Einführungsphase

Zeitrictwert: 200 Std.

Themenfeld: Mehrdimensionalität des Gesundheitsbegriffs

Zielformulierung/Kompetenzerwerb im Themenfeld:

Die Lernenden kennen die Inhalte verschiedener Definitionen zum Begriff Gesundheit, können diese kritisch beurteilen und Unterschiede gegenüberstellen. Sie benennen Einflussfaktoren auf die Gesundheit und leiten daraus die Ziele der Gesundheitsvorsorge ab.

Der Kompetenzerwerb in der Einführungsphase der gymnasialen Oberstufe erfolgt aufbauend auf die in der Sekundarstufe I erworbenen Kompetenzen. Die Lernenden haben Grundkenntnisse in Bezug auf die Vielfalt der Gesundheitswissenschaften und ihre Wechselwirkung zu anderen Wissenschaftsgebieten, zum Beispiel der Psychologie und Soziologie.

Bei der Bearbeitung spezieller Fragestellungen erschließen, verwenden und reflektieren sie die grundlegenden Konzepte des Wissenserwerbs und verknüpfen sie nachhaltig mit neuen Erkenntnissen und bereits vorhandenem Wissen. Multiperspektivisches und systemisches Denken ist angebahnt.

Inhalte	Hinweise zum Unterricht	Stunden
1. Thema: Neuronale Grundlagen des Lernens; Lernen wie man lernt	Lernende setzen sich auseinander mit <ul style="list-style-type: none"> - Lerntheorien - Lerntypen - Lernprogrammen - Lernstrategien 	30

Inhalte	Hinweise zum Unterricht	Stunden
2. Thema: Konzepte und Modelle zu Krankheit und Gesundheit im neuen Verständnis	<ul style="list-style-type: none"> - Was ist ganzheitliche Gesundheit? - Definitionen von Gesundheit und Krankheit, z. B. der WHO, Pädagogik und der Psychologie - Das biopsychosoziale Verständnis von Gesundheit und Krankheit, z. B. das Modell der Salutogenese 	40
3. Thema: Einflussfaktoren auf die Gesundheit	<ul style="list-style-type: none"> - Krankheitsursachen: <ul style="list-style-type: none"> • Unbelebte äußere Krankheitsursachen • Nahrungbedingte äußere Ursachen, wie Unterernährung, Überernährung • Belebte äußere Krankheitsursachen (Makro- und Mikroorganismen) • Soziale Krankheitsursachen, physische und psychische Belastungen, Überforderung usw. • Belebte, innere Krankheitsursachen (Disposition, Konstitution) - Public health 	35
4. Thema: Gesundheitsprävention	Hygiene am Beispiel von Projekten: <ul style="list-style-type: none"> - Umwelthygiene, Sozialhygiene, Individualhygiene - Infektionslehre 	30
5. Projekte	<ul style="list-style-type: none"> - Erste Hilfe - Reanimation - Grundlagen der Pflege - Umgang mit Krankheit - Demografie und Epidemiologie 	40
unverplant		25

2 Bildung und Erziehung in der Qualifikationsphase der gymnasialen Oberstufe

2.1 Grundsätze

In der Qualifikationsphase erweitern und vertiefen die Lernenden ihre bis dahin erworbenen Kompetenzen mit dem Ziel, sich auf die Anforderungen eines Hochschulstudiums oder einer beruflichen Ausbildung vorzubereiten. Sie handeln zunehmend selbstständig und übernehmen Verantwortung in gesellschaftlichen Gestaltungsprozessen. Die Grundlagen für das Zusammenleben und -arbeiten in einer demokratischen Gesellschaft und für das friedliche Zusammenleben der Völker sind ihnen vertraut. Die Lernenden erweitern ihre interkulturelle Kompetenz und bringen sich im Dialog und in der Kooperation mit Menschen unterschiedlicher kultureller Prägung aktiv und gestaltend ein. Eigene und gesellschaftliche Perspektiven werden von ihnen zunehmend sachgerecht eingeschätzt. Die Lernenden übernehmen Verantwortung für sich und ihre Mitmenschen, für die Gleichberechtigung der Menschen ungeachtet des Geschlechts, der Abstammung, der Sprache, der Herkunft, einer Behinderung, der religiösen und politischen Anschauungen, der sexuellen Identität und der wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Stellung. Im Dialog zwischen den Generationen nehmen sie eine aktive Rolle ein. Sie setzen sich mit wissenschaftlichen, technischen, rechtlichen, politischen, sozialen und ökonomischen Entwicklungen auseinander, nutzen deren Möglichkeiten und schätzen Handlungsspielräume, Perspektiven und Folgen zunehmend sachgerecht ein. Sie gestalten Meinungsbildungsprozesse und Entscheidungen mit und eröffnen sich somit vielfältige Handlungsalternativen.

Der beschleunigte Wandel einer von Globalisierung geprägten Welt erfordert ein dynamisches Modell des Kompetenzerwerbs, das auf lebenslanges Lernen und die Bewältigung vielfältiger Herausforderungen im Alltags- und Berufsleben ausgerichtet ist. Hierzu durchdringen die Lernenden zentrale Zusammenhänge grundlegender Wissensbereiche, erkennen die Funktion und Bedeutung vielseitiger Erfahrungen und lernen vorhandene sowie neu erworbene Fähigkeiten und Fertigkeiten miteinander zu verknüpfen. Die Lernenden entwickeln ihre Fähigkeiten im Umgang mit Sprache und Wissen weiter und setzen sie zunehmend situationsangemessen, zielorientiert und adressatengerecht ein.

Die Eingangsvoraussetzungen verdeutlichen den Stand der Kompetenzentwicklung, den die Lernenden beim Eintritt in die Qualifikationsphase erreicht haben sollten. Mit entsprechender Eigeninitiative und gezielter Förderung können auch Schülerinnen und Schüler die Qualifikationsphase erfolgreich absolvieren, die die Eingangsvoraussetzungen zu Beginn der Qualifikationsphase noch nicht im vollen Umfang erreicht haben.

Mit den abschlussorientierten Standards wird verdeutlicht, über welche fachlichen und überfachlichen Kompetenzen die Lernenden im Abitur verfügen müssen. Die Standards bieten damit Lernenden und Lehrenden Orientierung für erfolgreiches Handeln und bilden einen wesentlichen Bezugspunkt für die Unterrichtsgestaltung, für das Entwickeln von Konzepten zur individuellen Förderung sowie für ergebnisorientierte Beratungsgespräche.

Für die Kompetenzentwicklung sind zentrale Themenfelder und Inhalte von Relevanz, die sich auf die Kernbereiche der jeweiligen Fächer konzentrieren und sowohl fachspezifische als auch überfachliche Zielsetzungen deutlich werden lassen. So erhalten die Lernenden Gelegenheit zum exemplarischen Lernen und zum Erwerb einer vertieften und erweiterten allgemeinen sowie wissenschaftspropädeutischen Bildung. Dabei wird stets der Bezug zur Erfahrungswelt der Lernenden und zu den Herausforderungen an die heutige sowie perspektivisch an die zukünftige Gesellschaft hergestellt.

Die Lernenden entfalten anschlussfähiges und vernetztes Denken und Handeln als Grundlage für lebenslanges Lernen, wenn sie die in einem Lernprozess erworbenen Kompetenzen auf neue Lernbereiche übertragen und für eigene Ziele und Anforderungen in Schule, Studium, Beruf und Alltag nutzbar machen können.

Diesen Erfordernissen trägt der Rahmenlehrplan durch die Auswahl der Themenfelder und Inhalte Rechnung, bei der nicht nur die Systematik des Faches, sondern vor allem der Beitrag zum Kompetenzerwerb berücksichtigt wird.

Der Rahmenlehrplan ist die verbindliche Basis für die Gestaltung des schulinternen Curriculums, in dem der Bildungs- und Erziehungsauftrag von Schule standortspezifisch konkretisiert wird. Dazu werden fachbezogene, fachübergreifende und fächerverbindende Entwicklungsschwerpunkte sowie profilbildende Maßnahmen festgelegt.

Die Kooperation innerhalb der einzelnen Fachbereiche ist dabei von ebenso großer Bedeutung wie fachübergreifende Absprachen und Vereinbarungen. Beim Erstellen des schulinternen Curriculums werden regionale und schulspezifische Besonderheiten sowie die Neigungen und Interessenlagen der Lernenden einbezogen. Dabei arbeiten alle an der Schule Beteiligten zusammen und nutzen auch die Anregungen und Kooperationsangebote externer Partner.

Zusammen mit dem Rahmenlehrplan nutzt die Schule das schulinterne Curriculum als ein prozessorientiertes Steuerungsinstrument im Rahmen von Qualitätsentwicklung und Qualitätssicherung. Im schulinternen Curriculum werden überprüfbare Ziele formuliert, die die Grundlage für eine effektive Evaluation des Lernens und des Unterrichts in der Qualifikationsphase bilden.

2.2 Lernen und Unterricht

Lernen und Lehren in der Qualifikationsphase müssen dem besonderen Entwicklungsabschnitt Rechnung tragen, in dem die Jugendlichen zu jungen Erwachsenen werden. Dies geschieht vor allem dadurch, dass die Lernenden Verantwortung für den Lernprozess und den Lernerfolg übernehmen und sowohl den Unterricht als auch das eigene Lernen aktiv selbst gestalten.

Beim Lernen konstruiert jede/jeder Einzelne ein für sich selbst bedeutsames Abbild der Wirklichkeit auf der Grundlage ihres/seines individuellen Wissens und Könnens sowie ihrer/seiner Erfahrungen und Einstellungen.

Dieser Tatsache wird durch eine Lernkultur Rechnung getragen, in der sich die Lernenden ihrer eigenen Lernwege bewusst werden, diese weiterentwickeln sowie unterschiedliche Lösungen reflektieren und selbstständig Entscheidungen treffen. So wird lebenslanges Lernen angebahnt und die Grundlage für motiviertes, durch Neugier und Interesse geprägtes Handeln ermöglicht. Fehler und Umwege werden dabei als bedeutsame Bestandteile von Erfahrungs- und Lernprozessen angesehen. Neben der Auseinandersetzung mit dem Neuen sind Phasen des Anwendens, des Übens, des Systematisierens sowie des Vertiefens und Festigens für erfolgreiches Lernen von großer Bedeutung. Solche Lernphasen ermöglichen auch die gemeinsame Suche nach Anwendungen für neu erworbenes Wissen und verlangen eine variantenreiche Gestaltung im Hinblick auf Übungssituationen, in denen vielfältige Methoden und Medien zum Einsatz gelangen.

Lernumgebungen werden so gestaltet, dass sie das selbst gesteuerte Lernen fördern. Sie unterstützen durch den Einsatz von Medien sowie zeitgemäßer Kommunikations- und Informationstechnik sowohl die Differenzierung individueller Lernprozesse als auch das kooperative Lernen. Dies trifft sowohl auf die Nutzung von multimedialen und netzbasierten Lernar-

rangements als auch auf den produktiven Umgang mit Medien zu. Moderne Lernumgebungen ermöglichen es den Lernenden, eigene Lern- und Arbeitsziele zu formulieren und zu verwirklichen sowie eigene Arbeitsergebnisse auszuwerten und zu nutzen.

Die Integration geschlechtsspezifischer Perspektiven in den Unterricht fördert die Wahrnehmung und Stärkung der Lernenden in ihrer Unterschiedlichkeit und Individualität. Sie unterstützt die Verwirklichung von gleichberechtigten Lebensperspektiven. Die Lernenden werden bestärkt, unabhängig von tradierten Rollenfestlegungen Entscheidungen über ihre berufliche und persönliche Lebensplanung zu treffen.

Durch fachübergreifendes Lernen werden Inhalte und Themenfelder in größerem Kontext erfasst, außerfachliche Bezüge hergestellt und gesellschaftlich relevante Aufgaben verdeutlicht. Die Vorbereitung und Durchführung von fächerverbindenden Unterrichtsvorhaben und Projekten fördern die Zusammenarbeit der Lehrkräfte und ermöglichen allen Beteiligten eine multiperspektivische Wahrnehmung.

Im Rahmen von Projekten, an deren Planung und Organisation sich die Lernenden aktiv beteiligen, werden über Fächergrenzen hinaus Lernprozesse vollzogen und Lernprodukte erstellt. Dabei nutzen Lernende überfachliche Fähigkeiten und Fertigkeiten auch zum Dokumentieren und Präsentieren. Auf diese Weise bereiten sie sich auf das Studium und ihre spätere Berufstätigkeit vor.

Außerhalb der Schule gesammelte Erfahrungen, Kenntnisse und erworbene Fähigkeiten der Lernenden werden in die Unterrichtsarbeit einbezogen. Zur Vermittlung solcher Erfahrungen werden ebenso die Angebote außerschulischer Lernorte, kultureller oder wissenschaftlicher Einrichtungen sowie staatlicher und privater Institutionen genutzt. Die Teilnahme an Projekten und Wettbewerben, an Auslandsaufenthalten und internationalen Begegnungen hat ebenfalls eine wichtige Funktion; sie erweitert den Erfahrungshorizont der Lernenden und trägt zur Stärkung ihrer interkulturellen Handlungsfähigkeit bei.

2.3 Leistungsfeststellung und Leistungsbewertung

Wichtig für die persönliche Entwicklung der Lernenden ist eine individuelle Beratung, die die Stärken der Lernenden aufgreift und Lernergebnisse nutzt, um Lernfortschritte auf der Grundlage nachvollziehbarer Anforderungs- und Bewertungskriterien zu beschreiben und zu fördern. So lernen die Lernenden, ihre eigenen Stärken und Schwächen sowie die Qualität ihrer Leistungen realistisch einzuschätzen und kritische Rückmeldungen und Beratung als Chance für die persönliche Weiterentwicklung zu verstehen. Sie lernen außerdem, anderen Menschen faire und sachliche Rückmeldungen zu geben, die für eine produktive Zusammenarbeit und erfolgreiches Handeln unerlässlich sind.

Die Anforderungen in Aufgabenstellungen orientieren sich im Verlauf der Qualifikationsphase zunehmend an der Vertiefung von Kompetenzen und den im Rahmenlehrplan beschriebenen abschlussorientierten Standards sowie an den Aufgabenformen und der Dauer der Abiturprüfung. Die Aufgabenstellungen sind so offen, dass sie von den Lernenden eine eigene Gestaltungsleistung verlangen. Die von den Lernenden geforderten Leistungen orientieren sich an lebens- und arbeitsweltbezogenen Textformaten und Aufgabenstellungen, die einen Beitrag zur Vorbereitung der Lernenden auf ihr Studium und ihre spätere berufliche Tätigkeit liefern.

Neben den Klausuren fördern umfangreichere schriftliche Arbeiten in besonderer Weise bewusstes methodisches Vorgehen und motivieren zu eigenständigem Lernen und Forschen.

Auch den mündlichen Leistungen kommt eine große Bedeutung zu. In Gruppen und einzeln erhalten die Lernenden Gelegenheit, ihre Fähigkeit sowohl zum reflektierten als auch sachli-

chen Diskurs und Vortrag sowie zum mediengestützten Präsentieren von Ergebnissen unter Beweis zu stellen.

Praktische Leistungen können in allen Fächern eigenständig oder im Zusammenhang mit mündlichen oder schriftlichen Leistungen erbracht werden. Die Lernenden erhalten so die Gelegenheit, Lernprodukte selbstständig allein und in Gruppen herzustellen und wertvolle Erfahrungen zu sammeln.

3 Beitrag des Faches Gesundheit zum Kompetenzerwerb

3.1 Fachprofil

Das Unterrichtsfach Gesundheit hat eine zeitgemäße, zukunftsorientierte Bildung auf wissenschaftlicher Grundlage zum Ziel. Leitgedanke des Faches ist die Mehrdimensionalität des Gesundheitsbegriffs und seine Weiterentwicklung. Gesundheit wird nicht als vollkommener Zustand, sondern als kontinuierlicher Prozess verstanden, wobei die individuellen und soziokulturellen Lebensumstände zu berücksichtigen sind. Gesundheit wird darin nicht nur als individueller und privater Wert verstanden, sondern auch als gesellschaftliche Aufgabe.

Mit Hilfe des Faches soll die Auseinandersetzung der/des Einzelnen mit ihrer/seiner Gesundheit und dem eigenen Gesundheitsverhalten gestärkt und das Verantwortungsbewusstsein für das Beziehungsgefüge Mensch, Natur und Umwelt entwickelt werden. Es werden Kompetenzen zur aktiven Gesundheitsförderung erworben. Diese stärken die Persönlichkeitsentwicklung und befähigen zur Gestaltung des persönlichen Gesundheitsverhaltens und zum gesundheitsbewussten Umgang mit anderen.

Das Unterrichtsfach Gesundheit versteht sich als ein Fach, in dem interdisziplinär gearbeitet und gelernt wird. Zur Lösung fachbezogener, fächerübergreifender und fächerverbindender Problemstellungen werden wissenschaftliche Grundlagen und Methoden aus den Fächern Biologie, Chemie, Physik, Psychologie, Pädagogik, Soziologie, Politikwissenschaft, Rechtswissenschaft und Ethik benötigt.

Durch den Einsatz dazu notwendiger handlungsorientierter Arbeitsformen und durch methodische Vielfalt wird der Aufbau strukturierten Wissens ermöglicht. Kontakte zu Fachleuten, Institutionen und Einrichtungen ermöglichen neue Sichtweisen und das Erkennen von Zusammenhängen. Das Erfassen systemischer Zusammenhänge hebt das einseitige Denken in abgegrenzten Fächern auf und entwickelt die Fähigkeit zu vernetztem, problemorientiertem Denken und zur Entwicklung von Handlungsstrategien. Die multiperspektivische Betrachtungsweise gesundheitlicher Themen ermöglicht die Herstellung gesellschaftlicher Bezüge und schlägt damit einen Bogen zur gesellschaftlichen Relevanz der einzelnen gesundheitlichen Fragestellungen.

Systematisieren, Problematisieren, Entwicklung des Urteilsvermögens, die Förderung der Abstraktionsfähigkeit, Reflexion über das eigene Lernen, Denken, Urteilen und Handeln sind Schritte auf dem Weg zur Studierfähigkeit.

Der Unterricht muss die Fähigkeiten anbahnen, aktuelle Entwicklungen und neue Forschungsergebnisse des Faches zu erfassen und in bekannte Wissensstrukturen zu integrieren.

Daraus geht hervor, dass die Gesundheitswissenschaften handlungsleitende Modelle entwickeln müssen, die die Gesellschaft befähigen, Bedingungen dafür zu schaffen, dass jeder Einzelne sich aktiv um die Erhaltung und Stärkung seiner Gesundheit bemüht. Darüber hinaus soll die Entfaltung der individuellen Gesundheitsressourcen angeregt werden.

Der Umfang und die Vielfalt der gesundheitswissenschaftlichen Erkenntnisse machen eine klare Reduktion auf das Wesentliche und exemplarisches Arbeiten erforderlich. Dazu werden die Inhalte des Rahmenlehrplans nach folgenden wesentlichen Aspekten strukturiert:

- Mehrdimensionales Verständnis des Gesundheitsbegriffs
- Verständnis für die Ganzheitlichkeit des Menschen
- Verständnis für die Zusammenhänge von Struktur und Funktion innerhalb und zwischen Organsystemen
- Auswirkungen von Einflüssen auf den menschlichen Organismus
- Veränderungen und Besonderheiten in verschiedenen Lebensphasen
- Therapieansätze
- Grundlagen der Pflege und Rehabilitation
- Leistungen und Grenzen des Gesundheitssystems
- Übersicht über die Vielfalt der Gesundheitsberufe
- Gesundheitsförderung als Stärkung der individuellen Kompetenz

3.2 Fachspezifische Kernkompetenzen

Das Fachprofil lässt sich mit Hilfe von fünf fachspezifischen Kernkompetenzen beschreiben:

- **Wissenschaftlichkeit:** Fachwissen auf wissenschaftlicher Grundlage erwerben, wissenschaftspropädeutisch arbeiten und wissenschaftliche Methoden verwenden
- **Systemisches Denken:** Erfassen systemischer Zusammenhänge, Gesundheit ganzheitlich betrachten und dadurch die Vielfalt der Ressourcen wahrnehmen
- **Interdisziplinäre Problemlösung:** Gesundheitswissenschaftliche und medizinische Fragestellungen multiperspektivisch, aus verschiedenen Fachrichtungen problemorientiert betrachten und lösen
- **Flexibilität bezüglich Neuerungen:** Neue Forschungsergebnisse aktiv aufnehmen
- **Reflexion:** Kritische Überprüfung des eigenen Lernens, Denkens und Handelns, der angewandten Methoden und Bewertungsmaßstäbe

3.3 Fachkompetenz

Die Fachkompetenz der Lernenden wird gefördert durch:

- Beschreiben und strukturiertes Erläutern anatomisch-physiologischer Grundkenntnisse auf verschiedenen Ebenen
- Darstellen, Analysieren und Beurteilen gesundheitsmedizinischer Sachverhalte unter korrekter Anwendung der Fachsprache
- Auswählen, Begründen und Beurteilen von Maßnahmen aus Prävention, Therapie, Rehabilitation und Pflege
- Übertragen von in den Themenfeldern exemplarisch und interdisziplinär erarbeitetem Wissen auf gesundheitsmedizinische Zusammenhänge und Ableiten von Gesetzmäßigkeiten
- Analysieren und Darstellen gesundheitsmedizinischer Probleme aus unterschiedlichen Perspektiven
- Entwicklung von Lösungsansätzen unter Einbeziehung von Kenntnissen aus anderen Fachrichtungen
- Reflektieren ethischer Aspekte der Medizin und Pflege

3.4 Methodenkompetenz

Die Methodenkompetenz der Lernenden wird gefördert durch:

- Selbstständiges Beschaffen von aktuellen Informationen und Forschungsergebnissen unter Nutzung aller medialen Möglichkeiten
- Anwenden geeigneter Methoden zur Präsentation gesundheitsmedizinischer Sachverhalte und Zusammenhänge
- Anwenden wissenschaftlicher Arbeitsmethoden und -techniken
- Entwickeln und Überprüfen von wissenschaftlichen Fragestellungen, Hypothesen, Modellen und Theorien
- Erkennen von Problemen, Entwickeln von Lösungsansätzen und Maßnahmeplänen
- Überprüfen der Brauchbarkeit von Darstellungen oder angewandten Methoden (Methodenkritik)
- Auswerten von Statistiken und Beurteilung ihres Aussagewertes
- Reflektieren über die eigene Anwendung von Methoden
- Anwenden selbstständiger und kooperativer Lern- und Arbeitsformen
- Quellenkritik

3.5 Sozialkompetenz

Die Sozialkompetenz der Lernenden wird gefördert durch:

- Übernehmen und Lösen von Teilaufgaben im Rahmen von Gesamtaufgaben
- Erkennen und Lösen von Konflikten im Team
- Erwerb der Kritikfähigkeit durch Üben sachlicher Kritik und aktive Auseinandersetzung mit Kritik
- Entwickeln gemeinsamer Lösungs- und Handlungsstrategien
- Erkennen und Nutzen persönlicher Erfahrungen und Bezüge bei der Lösung von Problemen
- Erkennen, Verstehen und Berücksichtigen von Interessen und Interessenkonflikten
- Übernehmen von persönlicher und sozialer Verantwortung

3.6 Selbstkompetenz

Die Selbstkompetenz der Lernenden wird gefördert durch:

- Selbstständiges und kooperatives Problemlösen
- Reflektieren über eigenes Lernen, Denken, Urteilen und Handeln
- Reflektieren über Wertvorstellungen und die Weiterentwicklung der eigenen Werte
- Entwickeln geistiger Beweglichkeit durch Förderung fachübergreifender Sichtweisen gesundheitsmedizinischer Probleme
- Entwickeln von Urteilsfähigkeit über die Bedeutung gesundheitswissenschaftlicher Erkenntnisse
- Beurteilen und Anwenden von Handlungsstrategien
- Übernehmen von Verantwortung für aktive Gesundheitsförderung für sich und andere

4 Eingangsvoraussetzungen und abschlussorientierte Standards

4.1 Eingangsvoraussetzungen

Für einen erfolgreichen Kompetenzerwerb sollten die Lernenden zu Beginn der Qualifikationsphase bestimmte Anforderungen erfüllen. Diese sind in den Eingangsvoraussetzungen dargestellt und ermöglichen den Lernenden, sich ihres Leistungsstands zu vergewissern. Die Lehrkräfte nutzen sie für differenzierte Lernarrangements sowie zur individuellen Lernberatung.

Die Lernenden verfügen für das Fach Gesundheit über allgemeine Kompetenzen, die sie während ihrer vorherigen Schullaufbahn erworben haben:

- Bereitschaft und Fähigkeit zu selbstständigem und kooperativem Arbeiten und Lernen
- Fähigkeit zum selbstständigen Beschaffen von Informationen aus fachspezifischen Quellen nach Anleitung
- Kommunikation in der Fachsprache in Kooperation mit dem Fachbereich Sprachen ist angebahnt
- Fähigkeit zum kritischen Auswerten fachspezifischer Quellen
- Ansatzweise Befähigung zum wissenschaftlichen Arbeiten
- Interdisziplinäres Herangehen an gesundheitswissenschaftliche Fragestellungen
- Systemisches Denken ist angebahnt
- Überblick über die Vielfalt der Gesundheitsberufe
- Mehrdimensionales Verständnis des Gesundheitsbegriffs
- Multiperspektivisches Denken ist angebahnt
- Verantwortliches Gestalten des eigenen Gesundheitsverhaltens und gesundheitsbewusster Umgang mit anderen Menschen ist angebahnt

4.2 Abschlussorientierte Standards

Am Ende der Qualifizierungsphase verfügen die Lernenden über die Studierfähigkeit im Sinne der Bündelung der oben genannten Kompetenzbereiche. Diese umfasst insbesondere die folgenden fachspezifischen Kompetenzen:

- Selbstständige Informationsbeschaffung aus verschiedenen, auch fremdsprachlichen Quellen
- Umfassende Fähigkeit zum selbstständigen und kooperativen Arbeiten
- Befähigung zum wissenschaftspropädeutischen Arbeiten, zur wissenschaftlichen Hypothesenbildung und Überprüfung

- Befähigung zur korrekten Kommunikation in der Fachsprache in Kooperation mit dem Fachbereich Sprachen
- Reflexion des eigenen Denkens und Handelns, angewandter Methoden und Bewertungsmaßstäbe
- Reflexion der Möglichkeiten und Grenzen medizinischen Handelns und der Gesundheitsberufe
- Reflexion der gesellschaftlichen Bedeutung gesundheitswissenschaftlicher Probleme
- Allgemeine Befähigung zum systemischen Denken
- Befähigung zur Übertragung exemplarisch erarbeiteter Grundkenntnisse auf neue Problemkreise
- Befähigung zur interdisziplinären Problemlösung
- Gesundheitswissenschaftliche Fragen aus verschiedenen Perspektiven analysieren können
- Interessenkonflikte im Gesundheitssystem erkennen können
- Verantwortliches Gestalten des eigenen Gesundheitsverhaltens
- Gesundheitsbewusster Umgang mit anderen Menschen
- Aktive Aufnahme gesundheitswissenschaftlicher Neuerungen

Diese Kompetenzen werden sowohl im Grundkurs als auch im Leistungskurs angestrebt. Bezogen auf die Anforderungsprofile der Einheitlichen Prüfungsanforderungen in der Abiturprüfung (EPA) ergeben sich jedoch Unterschiede.

Dem Unterricht mit grundlegendem Anforderungsniveau wird die Aufgabe einer wissenschaftspropädeutisch orientierten Grundbildung (Grundkurs) zugewiesen, Unterricht mit erhöhtem Anforderungsniveau zielt auf die systematische, vertiefte und umfassend reflektierte wissenschaftspropädeutische Arbeit (Leistungskurs).

Grund- und Leistungskursfach unterscheiden sich thematisch grundsätzlich nicht, jedoch qualitativ und quantitativ durch besondere Schwerpunktsetzungen, auch durch Wahlthemen, in den Inhalten und Methoden, die der Vertiefung und Differenzierung der jeweiligen Themen dienen.

4.3 Sonstige Regelungen

Im Fach Gesundheit kann die Schule jahrgangsübergreifende Kurse einrichten.

5 Themenfelder, Inhalte, Kompetenzen und Hinweise zum Unterricht

5.1 Themenfeld: Der menschliche Organismus in seiner Komplexität

1. Kurshalbjahr

Zeitrictwert: 100 Std.

Zielformulierung/Kompetenzerwerb im Themenfeld:

Der Kompetenzerwerb im ersten Kurshalbjahr baut auf dem mehrdimensionalen Verständnis des Begriffs Gesundheit und den in der Einführungsphase erworbenen Kompetenzen auf.

Die Wechselbeziehungen und Einflussfaktoren auf die Gesundheit werden ganzheitlich betrachtet (systemisches Denken). Diese Betrachtung konzentriert sich zunächst hauptsächlich auf den gesunden Organismus. Die Lernenden analysieren und erklären den Zusammenhang von Bau und Funktion der Organe auf verschiedenen hierarchischen und funktionellen Ebenen. Damit werden grundlegende Voraussetzungen zur weiteren Schulung der fachspezifischen Kompetenzen in den Bereichen Pathologie, Pflege und Rehabilitation geschaffen.

Im Sinne der handlungs- und kompetenzorientierten Herangehensweise werden exemplarisch bestimmte Themen vertieft. Dadurch wird das Erkennen der Gesundheit stärkenden und schwächenden Faktoren und die Beurteilung von Ressourcen weiterentwickelt.

Am Beispiel zivilisationsbedingter Schädigungen ausgewählter Organsysteme werden die gesellschaftliche Bedeutung und die Möglichkeiten und ethischen Grenzen der Medizin diskutiert (Reflexion). Dadurch wird, auch durch Vernetzung mit anderen Fächern und Lernfeldern, interdisziplinäres Denken gefördert.

Inhalte	Hinweise zum Unterricht (exemplarische, handlungs- und kompetenzorientierte Herangehensweise)	Std.
<p>1. Architektonik des menschlichen Körpers</p> <p><u>Allgemeine Anatomie</u></p> <p>Grundbegriffe, Einteilung des Körpers,</p> <p>Lage- und Richtungsbezeichnungen</p>	<p>Vernetzung mit dem Fach Deutsch:</p> <ul style="list-style-type: none"> - medizinische Fachsprache 	<p>5</p>

<p style="text-align: center;">Inhalte</p>	<p style="text-align: center;">Hinweise zum Unterricht (exemplarische, handlungs- und kompetenzorientierte Herangehensweise)</p>	<p style="text-align: center;">Std.</p>
<p>2. Grundfunktionseinheiten</p> <p>Zellen und Gewebe</p> <p>Der Aufbau der Körpers</p> <p>Zytologie (Bau und Funktion spezialisierter Zellen)</p> <p>Histologie</p>	<p>Organisationsebenen von den Molekülen bis zu den Organsystemen</p> <p>Vernetzung mit dem Fach Biologie: anwendungsbezogen, mit dem Schwerpunkt auf „Funktionen spez. Zellen im Funktionsgewebe der Organe“</p> <p>Gewebearten</p> <p>Hypertrophie und Atrophie als Anpassungsreaktionen des Gewebes</p>	<p style="text-align: center;">20</p>
<p>3. Organe und Organsysteme</p> <p>Thema I: Bewegungssystem</p> <p>Thema II: Steuerungssysteme</p> <p>Thema III: Transportsysteme</p> <p>Thema IV: Stoffwechselsysteme</p>	<p>aus diesen vier Themen sind zwei verbindlich zu unterrichten</p>	<p style="text-align: center;">25</p> <p style="text-align: center;">25</p>

<p style="text-align: center;">Inhalte</p>	<p style="text-align: center;">Hinweise zum Unterricht (exemplarische, handlungs- und kompetenzorientierte Herangehensweise)</p>	<p style="text-align: center;">Std.</p>
<p>zu Thema I: Bewegungssystem</p> <p>Muskeln, Knochen und Gelenke</p> <ul style="list-style-type: none"> - Knochengewebe - Aufbau der Knochen - Gelenke - Sehnen und Bänder - Muskulatur des Menschen (Aufbau und Funktionsweise der quergestreiften und der glatten Muskulatur) 	<p>Exemplarische Herangehensweise im Bereich „Spezielle Knochen- bzw. Muskellehre“: z. B. Handlungssituationen (evtl. Projekte) zu den Themen</p> <ul style="list-style-type: none"> - Rückenbeschwerden/Prolaps - Arthrose und Immobilisation - Osteoporose - Sportverletzungen - Ansatz, Ursprung und Funktion der zehn größten Muskeln des Menschen <p>Vernetzung mit dem Fach Sport/Gesundheitsförderung:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Rückenschule, Krankengymnastik - Muskelkontraktion, Kontraktionsarten 	
<p>zu Thema II: Steuerungssysteme</p> <p>Das Nervensystem</p> <ul style="list-style-type: none"> - Neurophysiologie - Erregungsleitung (Neuron) und Erregungsübertragung an der Synapse inkl. Neurotransmitter - Bau und Funktion des Zentralnervensystems - Die Reflexe - Das periphere Nervensystem - Das vegetative Nervensystem - Aktuelle Forschungsergebnisse und Fragestellungen 	<p>Vernetzung mit den Fächern Biologie und Chemie:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Wirkungsweise neurobiologisch wirksamer Substanzen, insbesondere Drogen und Medikamente - Disziplinen und Methoden der Neurowissenschaft - Reflexe in der neurologischen Diagnostik - Gleichgewicht und Ungleichgewicht zwischen Sympathikus- und Parasympathikusaktivität - Stressprävention <p>Hierbei soll die Lehrkraft die Möglichkeit erhalten, aktuelle Erkenntnisse und medizinische Fragestellungen aufzugreifen und mit den Schülern zu diskutieren.</p>	

<p style="text-align: center;">Inhalte</p>	<p style="text-align: center;">Hinweise zum Unterricht (exemplarische, handlungs- und kompetenzorientierte Herangehensweise)</p>	<p style="text-align: center;">Std.</p>
<p>zu Thema III: Transportsysteme</p> <p>Das Kreislaufsystem</p> <ul style="list-style-type: none"> - Das Herz - Der Herzzyklus - Das Gefäßsystem - Blutverteilung und Blutdruck - Regulation des Kreislaufsystems und dessen Störungen - Die Wirkung stärkender und schwächender Faktoren auf das Herz-Kreislauf-System 	<p>mit Erregungsleitung und EKG</p> <p>Vernetzung mit dem Fach Physik:</p> <ul style="list-style-type: none"> - z. B. Windkesselfunktion <p>Vernetzung mit dem Fach Sport/Gesundheitsförderung:</p> <ul style="list-style-type: none"> - positive Effekte sportlichen Trainings - Herz-Kreislauf-Training <p>Risikofaktoren (Bewegungsmangel u. a.) Arteriosklerose → KHK, Gefäßkrankheiten</p>	
<p>zu Thema IV: Stoffwechselsysteme</p> <p>Das Verdauungssystem</p> <ul style="list-style-type: none"> - Mechanische und chemische Verdauung - Organe des Verdauungskanal - Anhangsdrüsen des Verdauungskanal - Resorption der Nährstoffmoleküle - Präventive Möglichkeiten im Sinne gesunder Ernährung und Gesunderhaltung der Organe des Verdauungssystems 	<p>Vernetzung mit Biologie: Wirkung von Enzymen</p> <ul style="list-style-type: none"> - Übersicht und Feinbau - Funktionen der einzelnen Organe <p>Vernetzung mit Biologie: Nutzung der einzelnen Nährstoffe für den Stoffwechsel der Zellen</p> <p>Rückkopplung zum Thema Ernährungshygiene, Erarbeitung von Materialien zur Prävention von Erkrankungen durch nicht bedarfsgerechte Ernährung</p>	
<p>unverplant</p>		<p style="text-align: center;">25</p>

5.2 Themenfeld: Die Komplexität des Menschen in verschiedenen Lebensphasen

2. Kurshalbjahr

Zeitrichtwert: 100 Std.

Zielformulierung/Kompetenzerwerb im Themenfeld:

Die Lernenden leiten aus der grundsätzlichen Struktur und Funktionsweise des menschlichen Organismus Besonderheiten in verschiedenen Lebensphasen ab. Sie können die pränatale Entwicklung eines Menschen in fachgerechter Weise beschreiben und mit Hilfe geeigneter Methoden, Materialien und Modelle veranschaulichen. Dabei setzen sie sich kritisch mit unterschiedlichen ethischen Auffassungen zur Entstehung von Leben und zur Diagnostik von eventuell zu erwartendem „unwerten Leben“ auseinander. Sie analysieren und bewerten moderne Methoden der Reproduktionsmedizin und der pränatalen Diagnostik.

Die physiologischen und psychischen Besonderheiten einzelner Altersstufen werden von den Lernenden unter dem Aspekt der Gesundheit betrachtet, um somit Ressourcen und Möglichkeiten für eine gesundheitsfördernde Lebensweise abzuleiten. Konkrete Beispiele werden von den Lernenden vorgestellt und kritisch bewertet.

Unter Beachtung der demografischen Situation in Deutschland erschließen sich die Lernenden die besondere Problematik alternder Menschen und daraus resultierende Aufgaben für die Gesundheitswissenschaften.

Inhalte	Hinweise zum Unterricht (exemplarische, handlungs- und kompetenzorientierte Herangehensweise)	Std.
Pränatale Entwicklung	<ul style="list-style-type: none"> - natürliche und künstliche Befruchtung - Methoden zur Diagnostik - Schwangerschaft und Geburt - Vernetzung mit Biologie: Beispiele für Entwicklungsstörungen und genetische Defekte 	30
Weitere Altersstufen als Wahlthemen Wahlthema 1: Neugeborenenperiode und Säuglingsalter Wahlthema 2: Kleinkind-, Kindergarten und Grundschulalter Wahlthema 3: Erwachsenenalter	jeweils: <ul style="list-style-type: none"> - allgemeine körperliche Entwicklung - Entwicklung der Organe - geistige Entwicklung - emotionale und soziale Entwicklung 	15
Pubertät und Adoleszenz	Zuordnung der eigenen Situation und Vergleich mit anderen Altersgruppen	15

Inhalte	Hinweise zum Unterricht (exemplarische, handlungs- und kompetenzorientierte Herangehensweise)	Std.
Alternder Mensch	<ul style="list-style-type: none">- demografische Situation- medizinische, psychologische und soziale Probleme des Alters	10
Sterben	<ul style="list-style-type: none">- biologische Grundlagen- medizinische und psychologische Sicht- Phasenmodelle und Kritik	5
unverplant		25

5.3 Themenfeld: Allgemeine und spezielle Pathologie

3. Kurshalbjahr

Zeitrictwert: 100 Std.

Zielformulierung/Kompetenzerwerb im Themenfeld:

Die Lernenden wenden ihr Wissen über Struktur und Funktion des menschlichen Körpers an, um im Zusammenhang mit bekannten Krankheitsursachen typische Beeinträchtigungen zu erkennen. Sie können die Grundvorgänge der Krankheitsentstehung, den typischen Verlauf einer Krankheit sowie allgemeine Störungen und Reaktionen des Organismus unter Nutzung der medizinischen Fachsprache beschreiben, um somit ihre Fachkompetenz zu erweitern.

Im Sinne des Kompetenzerwerbs gewinnen die Lernenden Einsichten in grundsätzliche Maßnahmen zur Beseitigung gesundheitlicher Beeinträchtigungen. Die Darstellung dieser Maßnahmen erfolgt in fachgerechter Argumentation mit logischen Begründungen.

Die Fach-, Methoden- und Sozialkompetenzen werden dabei im Erarbeiten von Sachzusammenhängen in geeigneten Lerngruppen sowie im konstruktiven Austausch in den Arbeitsgruppen entwickelt.

Inhalte	Hinweise zum Unterricht (exemplarische, handlungs- und kompetenzorientierte Herangehensweise)	Std.
1. Allgemeine Pathologie	Exogene und endogene Krankheitsursachen <ul style="list-style-type: none"> - Erkennen einer typischen Verlaufsform einer Krankheit - Anwendung auf unterschiedliche Erkrankungen - akute und chronische Erkrankungen - allg. Krankheitsverlauf 	15
2. Allgemeine Störungen und Reaktionen des Organismus Die Pathologie der Zelle	Die Lernenden können auf Grundlage der Kenntnisse zum Zellaufbau und der Zellteilung pathologische Störungen der Zellernährung, des Zellwachstums und der Zellteilung ableiten.	15

<p style="text-align: center;">Inhalte</p>	<p style="text-align: center;">Hinweise zum Unterricht (exemplarische, handlungs- und kompetenzorientierte Herangehensweise)</p>	<p style="text-align: center;">Std.</p>
<p>Örtliche und allgemeine Kreislaufstörungen</p> <p>Störungen der Sauerstoffversorgung</p> <p>Immunreaktionen und Entzündungen</p>	<p>Die Lernenden wenden Kenntnisse zu Transportsystemen, von Blut, Herz und Gefäßen an und leiten mögliche pathologische Veränderungen ab.</p> <p>Hier erfolgt eine Übertragung der Kenntnisse zur Sauerstoffaufnahme auf pathologische Veränderungen der Sauerstoffversorgung der Körperzellen.</p> <p>Hier werden Kenntnisse zur spezifischen und unspezifischen Abwehr mit Zuordnung typischer immunologischer Vorgänge erarbeitet. Es werden ebenfalls die klassischen Entzündungszeichen, die Einteilung von Entzündungen und deren Zuordnung vermittelt.</p>	<p style="text-align: center;">20</p>
<p>3. Spezielle Pathologie</p> <p>Erkrankungen des Bewegungsapparates</p> <p>Erkrankungen des Herz-Kreislauf-Systems Wahlthema 1: Myokardinfarkt 2: Herzinsuffizienz 3: KHK</p> <p>Stoffwechselerkrankungen Wahlthema 1: Diabetes mellitus 2: Gicht</p> <p>weitere Wahlthemen :</p> <ul style="list-style-type: none"> - Erkrankung der Atemwege und der Lunge - Erkrankung der Verdauungsorgane - Erkrankungen des Nervensystems - Infektionskrankheiten 	<p>Erörterungen typischer Erkrankungen von Knochen, Gelenken und Muskeln als Gruppenarbeit.</p> <p>Die Lernenden können mit Hilfe ihrer anatomisch-physiologischen Kenntnisse zu Herz und Kreislauf die Auswirkungen pathologischer Veränderungen darstellen.</p> <p>Hier erfolgt eine Gegenüberstellung dieser Erkrankungen mit Zuordnung der Ursachen.</p>	<p style="text-align: center;">25</p>
<p>unverplant</p>		<p style="text-align: center;">25</p>

5.4 Themenfeld: Grundlagen der Pflege und Rehabilitation

4. Kurshalbjahr

Zeitrichtwert: 100 Std.

Zielformulierung/Kompetenzerwerb im Themenfeld:

Die Lernenden erkennen, dass für professionelle Pflege nicht nur fachliches Wissen und Können erforderlich sind, sondern die Bereitschaft zur Übernahme der Verantwortung für einen anderen, pflegebedürftigen Menschen. Sie verschaffen sich grundlegende Kenntnisse vom Menschen und seinem Verhalten in Gesundheit und Krankheit und erfassen dabei die vielfältigen Abhängigkeiten, Bedürfnisse und Prägungen jedes Menschen.

Sie übertragen ethische Grundsätze pflegerischen Handelns auf Beispiele konkreter Pflegesituationen und verschaffen sich einen Überblick über Organisation und Struktur der Pflege.

Die Lernenden erkennen die Rehabilitation als System von Maßnahmen, um Menschen mit angeborenen oder erworbenen Behinderungen optimal zu fördern und ihnen somit die Teilhabe am gesellschaftlichen Leben zu ermöglichen. Durch Recherchen in geeigneten medizinischen und sozialen Einrichtungen lernen sie Beispiele zur medizinischen, beruflichen und sozialen Rehabilitation kennen. Sie stellen diese Beispiele den anderen Lernenden vor. Dabei nutzen sie geeignete methodische Mittel zur Veranschaulichung und wenden bei der verbalen Gestaltung die erforderlichen Fachtermini an.

Inhalte	Hinweise zum Unterricht (exemplarische, handlungs- und kompetenzorientierte Herangehensweise)	Std.
Menschenbilder als Grundlage pflegerischen Handelns	Gegenüberstellung individueller und wissenschaftlicher Menschenbilder	10
Pflegeethik	<ul style="list-style-type: none"> - ethische Grundlagen für professionelle Pflege - kritische Wertung von Beispielen zur Kollision ethischer Grundsätze in der Pflege 	10
Organisation der Pflege Wahlthemen zu Struktur und Organisation des Pflegeprozesses <ul style="list-style-type: none"> - Wahlthema 1: Pflegesysteme - Wahlthema 2: Planung des Pflegeprozesses 	<ul style="list-style-type: none"> - Vernetzung mit dem Fach Recht zu straf- und zivilrechtlichen Problemen in der Pflege - Finanzierung der Pflege - am Beispiel spezieller Krankheiten und Patientengruppen (Vernetzung mit dem 2. und 3. Kurshalbjahr) 	20

Inhalte	Hinweise zum Unterricht (exemplarische, handlungs- und kompetenzorientierte Herangehensweise)	Std.
Pflege als Wissenschaft	<ul style="list-style-type: none"> - Wurzeln der Pflege - Pflegeforschung - Pflege-theorien 	10
Grundsätze der Rehabilitation	Vernetzung mit dem Fach Recht: gesetzliche Grundlagen	10
Wahlthemen: Zuordnung von Beispielen für Wahlthema 1: medizinische Rehabilitation Wahlthema 2: berufliche Rehabilitation Wahlthema 3: soziale Rehabilitation	Recherchen in geeigneten medizinischen und sozialen Einrichtungen zur Erfassung und Vorstellung von Beispielen zu den jeweiligen Bereichen	15
unverplant		25